

17 Nationen zusammenführte, ist die Futurologie ein ernstzunehmendes Thema. Deshalb kommt für den Interessierten das aus zwei Seminaren in Genf 1962 und Paris 1963 entstandene Werk des französischen Staatsrechtlers „L'Art de la Conjecture“ (Monaco 1964) sehr gelegen, gerade weil es weniger die neuesten speziellen Probleme der gegenwärtigen Futurologie vorstellt und diskutiert, sondern vorerst die Möglichkeit einer solchen Kunst der Vorausschau und Vorausplanung untersucht und sie in das Verhältnis des Menschen zur Zukunft überhaupt einzuordnen versucht. Dabei wird deutlich, daß diese Kunst so neu gar nicht ist, sondern „nichts anderes ist als die Weiterentwicklung einer uns natürlichen Tätigkeit“ (14), die freilich immer und so auch fernerhin an Grenzen stößt, die es nach Meinung des Autors kaum gestatten, von Futurologie mit wissenschaftlichem Anspruch zu sprechen. „Zu allen Zeiten hat es den Menschen zu den Wahrsagern gedrängt, und seitdem diese den Status von Gelehrten haben und ihre Aussagen darüber hinaus noch mit Zahlen versehen, wird es an Kunden nicht fehlen, die meinen, ‚die Wissenschaft habe gesprochen‘. Der Prävisionist, der sich darum müht, Ratschläge zu erteilen, will nicht glauben machen und muß fürchten, glauben zu lassen, es gäbe eine Wissenschaft der Zukunft, die fähig wäre, mit Sicherheit auszusagen, was sein wird. Und um diese Illusion auszuschalten, lehne ich den Begriff ‚Futurologie‘ ab“ (32). Das ist eine provozierende, aber bedenkenswerte These, wie denn überhaupt das Werk anregt, sowohl durch seinen geistesgeschichtlichen Abriss der Geschichte der Kunst der Vorausschau wie durch die Diskussion der für eine solche Kunst unabdingbaren Kategorien.

G. Schiwy SJ

PFEIL, Elisabeth: *Die 23jährigen*. Eine Generationenuntersuchung am Geburtenjahrgang 1941. Tübingen: Mohr 1968. 380 S. Kart. 38,-.

Um die Generationsgestalt eines Jahrgangs herausheben und um (nach einer weiteren Untersuchung in fünf Jahren, im sog. Panelver-

fahren) entwicklungsbedingte und generationsbedingte Einflüsse und Erscheinungen unterscheiden zu können, legt die Akademie für Wirtschaft und Politik Hamburg dieses Buch vor: neuartig in Deutschland in der Methode (der sog. Kohortenanalyse) hält es in der Auswertung der Ergebnisse die Balance zwischen dem Aufzählen wissenschaftlich-empirischer, aber im letzten nichtssagender Einzeldaten und einer phantasievollen Interpretation, die sich auf eine weltferne Theorie stützt. Die Ergebnisse gewinnen durch die Auseinandersetzung mit anderen Publikationen über die heutige Jugend (V. G. Blücher, H. Schelsky, H. Bertlein, EMNID, Divo) und mit entsprechenden Theorien betr. Generationsgestalt und Subkultur (S. N. Eisenstadt, K. Mannheim, H. H. Muchow, F. Tenbruck) eine scharfe Kontur.

Welche Einstellungen, Lebensziele, Verhaltensweisen besitzen die Angehörigen des Jahrgangs 1941 (in Hamburg)? Wie hat diese Kriegsgeneration die Not und das Elend ihrer Kindheit bestanden? Wurde ihre Sozialisation sehr belastet? Die Antwort des Buches ist erstaunlich positiv: die 23jährigen sind von Lebenszuversicht erfüllt, sind allgemein mit ihrem Beruf zufrieden, besitzen als dominierende Lebenswerte Beruf und Familie, lehnen größtenteils die doppelte Moral im sexuellen Verhalten ab, empfinden das Leben mehr als ein Geschenk denn eine Last, sind an politischen Fragen interessiert, wenn hier auch – wegen ihrer Berufsausbildung – noch Zurückhaltung spürbar wird, zeigen einen Mangel an weltanschaulichen und politischen Orientierungswerten, obgleich ihr Bild vom Menschen über Erfolgsstreben und familiäre Werte hinaus in humanistische Vorstellungen hineinreicht. Erstaunlich ist, daß ihre Integration in die Gesellschaft unauffällig gelingt und daß Anzeichen weder einer revolutionären Haltung noch einer Konfliktsituation zur Gesellschaft entdeckt wurden; daß auf Grund der starken Ausrichtung der 23jährigen an den Eltern die These der Subkultur der Jugendlichen bestritten werden kann.

E. Pfeil stellt in der Zusammenfassung der Ergebnisse diese Hypothese auf: „Die We-

sensart einer Geburtenkohorte wird zwar von ihrem Sozialschicksal mitbestimmt, doch ist die Lebensgunst des Jugendalters in stärkerem Maß mitbestimmend als die Lebensungunst der früheren Kindheit. Eine Generation, die den Weg ins Berufsleben und die Familiengründung offen sieht, überwindet die Behinderung der Kinderzeit“ (354 f.). Man wird auch wegen der Erprobung dieser Hypothese die weiteren Untersuchungen mit Spannung erwarten.

So gut die Darstellung im allgemeinen ist – gerade auch im Abschnitt über „Aufklärung und sexuelle Standards“ (156–175) –, scheint mir das Kapitel über „Kirche und Glaube“ dürftig und von ähnlicher Unschärfe wie die Aussagen V. Graf Blüchers in „Die Generation der Unbefangenen“. Hier hätten die Fragen des Interviews präziser und die Auswahl der Interviewten repräsentativer sein sollen. – Im ganzen aber liegt in dieser Untersuchung ein – wissenschaftlich fundiertes! – Plädoyer für die heutige Jugend vor, das keiner hätte besser halten können. R. Bleistein SJ

TRÖGER, Walter: *Jugend rebelliert – Was sagen die Erzieher?* Tatsachen, Analysen und Ratschläge. Würzburg: Arena 1968. 202 S. Lw. 15,80.

Eine Publikation in einer pädagogischen Zeitschrift ist für manchen lesens- und beherzigenswerten Beitrag ein Begräbnis 1. Klasse. Er wird von der pädagogischen Fachwelt zur Kenntnis genommen, erreicht aber selten den eigentlichen Adressaten: Eltern und Erzieher. Deshalb ist es gerechtfertigt, wenn W. Tröger hier seine Aufsätze der letzten Jahre gesammelt vorlegt. Diese Herkunft des Buches bedingt das Fragmentarische wie die Wiederholungen.

In einem 1. Teil „Ansätze zur Diagnose“ handeln drei in Stil und wissenschaftlichem Niveau unterschiedliche Beiträge über „die Generationsgestalt der Jugend“ (man ist erstaunt, die studentische Opposition unter die Subkultur der Jugendlichen subsumiert zu sehen – wie überhaupt eine Bestimmung dessen, was ein „Jugendlicher“ ist, gänzlich

fehlt!), über „die kritische Phase der Sechzehn- und Siebzehnjährigen“ (Ergebnisse einer Auswertung von 311 Schulaufsätzen aus dem Jahr 1954/55), über „die Beatles und die Pädagogik“ (ein gut unterrichtender, positiv gehaltener Aufsatz). – Der 2. Teil „Was können wir tun?“ gibt Rat und Weisung. Er bietet eine „Pädagogik des Abenteuers“, „Gespräche über die Freiheit“ und einen für viele Erzieher tröstlichen und aufschlußreichen Aufsatz „Konflikte in der Erziehung“ (wichtig vor allem 158–168).

Selbst wenn man der Meinung ist, in einem Buch mit einem so vielversprechenden Titel müßte auch von der heutigen Sexualproblematik, der Glaubenskrise der Jugend, von der Ideologie der studentischen Revolte die Rede sein, müßte die Erziehung zum Engagement, zur Verantwortung, zur Ehrfurcht, zu echtem Wertverhalten betont werden, dürfte ein Name wie Herbert Marcuse und der Hinweis auf den klassischen Beitrag von Karl Mannheim über „das Problem der Generationen“ nicht fehlen, wird dieser Mangel dadurch aufgewogen, daß jetzt wertvolle Beiträge für Eltern und Erzieher überhaupt greifbar sind. R. Bleistein SJ

WASEM, Erich: *Der audio-visuelle Wohlstand.* Didaktik und Interpretationsmedien. München: Ehrenwirth 1968. 92 S. Paperb. 9,80.

Eine ängstliche Abwehrhaltung gegenüber den Kommunikationsmedien treibt etliche Pädagogen immer noch in eine Antistellung, die sich oft nur durch Prävention und Jugendschutz-Maßnahmen vor der Wirklichkeit und Notwendigkeit der Medien zu retten weiß. Dem Autor gelingt es, unter einem Berg von Vorurteilen die wirklichen Chancen und Vorteile der Medien für eine personale Pädagogik auszugraben.

Nach einer kritischen Situationsanalyse im ersten Teil diskutiert der zweite Teil das Verhältnis von Medien und Didaktik. Der theoretische dritte Teil, der weiterausholend einige grundlegende Überlegungen zur Anschauung als Grundphänomen bietet, wird im vierten Teil ergänzt durch konkrete, praktische Hin-